

„Team D ist gut aufgestellt“

Snowboard-Präsident Michael Hölz aus Heidelberg blickt optimistisch auf den Start der Winterspiele am Freitag in Norditalien

Von Claus Weber

Heidelberg. Die Kurpfalz ist keine Hochburg des Wintersports – wenn man einmal von den Eishockey-Cracks der Adler Mannheim absieht. Und dennoch ist auch die Region bei den Olympischen Winterspielen vertreten. Prominentester Funktionsträger dürfte Prof. Michael Hölz aus Heidelberg sein. Der 74-jährige ehemalige Managing Director der Deutschen Bank ist seit 2011 Präsident des Dachverbandes Snowboard Germany. Zuvor führte er 28 Jahre lang den Skiverband Schwarzwald Nord und war ab 2011 rund zehn Jahre Präsident des Olympiastützpunktes Rhein-Neckar. Mit der RNZ sprach der Handschuhsheimer, der Anfang der 2000er-Jahre als Aufsichtsratsvorsitzender die Nationale Anti-Doping-Agentur (Nada) gegen Widerstände reformierte, über die Spiele in Norditalien, die Aussichten der deutschen Teilnehmer und die Hoffnung, irgendwann auch mal wieder Winterspiele in Deutschland ausrichten zu können.

> Michael Hölz, am Freitag werden die 25. Olympischen Winterspiele im Mailänder San Siro-Stadion eröffnet, sind Sie schon aufgeregt?

Aufgeregt? Nein, es sind schon meine fünften Spiele. Aber ich freue mich sehr, denn unser Snowboard-Team ist mit 19 Athleten so groß wie noch nie.

> Auch das deutsche Olympia-Team ist größer als vor vier Jahren.

Das stimmt. In Peking waren es noch 97 Männer und 51 Frauen, also insgesamt 148 Athleten. Nunsindes 185 Sportler, 99 Herren und 86 Frauen, also sehr ausgeglichen. Das liegt aber vor allem an der Teilnahme der deutschen Eishockeyfrauen, die 2022 nicht dabei waren. Team D ist gut aufgestellt.

> Mehr Sportler, mehr Medaillen? Was trauen Sie Ihren Snowboardern zu?

Das ist schwer zu sagen, weil es in unserem Sport so schnell geht und Kleinigkeiten entscheiden. Aber drei Medaillen könnten wir nach Hause bringen.

> Die Hoffnungen ruhen vor allem auf Ramona Hofmeister im Parallel Riesenslalom, obwohl deren Teilnahme lange Zeit ungewiss war.

Sie hatte sich das Sprunggelenk gebro-



Die Hoffnungen der deutschen Snowboarder ruhen vor allem auf Ramona Hofmeister, die nach Bronze in Peking nun auf den ganz großen Wurf hofft. Fotos: dpa/Snowboard Germany

chen und steht erst seit eineinhalb Monaten wieder auf dem Brett. Seitdem hat sie zwei Weltcup-Rennen gewonnen. Das ist fast ein medizinisches Wunder, aber sie ist sehr konzentriert und mental stark. Sie hat schon alles gewonnen, auch Bronze 2022 in Peking. Doch Olympia-Gold fehlt ihr noch.

> Sie ist nicht Ihre einzige Medaillenkandidatin...

Auch sonst sind wir gut aufgestellt, zum Beispiel mit Stefan Baumeister. Er hat noch eine Rechnung mit Olympia offen, vielleicht klappt es diesmal mit einer Medaille. Oder im Snowboard Cross, wo immer vier Athleten gegeneinander antreten, durch Leon Ulbricht oder Martin Nörl. Beide haben diesen Winter schon bei Weltcup-Rennen gut performt. Und in der Hafepipe tritt mit Christoph Lechner der WM-Vierte an.

> Wenn Sie über den Tellerrand hinausblicken, was trauen Sie dem gesamten deutschen Team zu?

Einiges. Wir wollen wie in den beiden letzten Spielen unter die Top Drei kommen. Zuletzt waren wir zweimal Zweiter hinter Norwegen. Die Chancen dazu sind

gut. Wir sind in den Bob- und Schlittenwettbewerben dominierend, haben im alpinen Ski mit Emma Aicher und Lena Dürr zwei heiße Eisen im Feuer, sind stark im Biathlon, wo ich Franziska Preuß den ganz großen Wurf zutraue, sind im Eishockey immer für eine Überraschung gut und haben auch im Eistanz und Eisschnelllauf zugelegt.

> Die Skispringer sind dagegen Sorgenkinder...

Ich kann wenig für andere Disziplinen sprechen, finde aber, dass wir ganz hervorragende Skispringer haben. Nur bei der Vierschanzen-Tournee hatten sie leider Ladehemmung. Vielleicht klappt es in Norditalien besser.

> Apropos Norditalien. Die Spiele finden gar nicht an einem Ort statt.

Es sind tatsächlich auch nicht nur Mailand und Cortina. Die Biathleten kämpfen in Antholz, wir Snowboarder in Livigno, die alpinen Herren in Bormeo, die Skispringer in Pedrazzo. Das sind riesige Entfernungen.

> Finden Sie das gut oder schlecht?

Es widerspricht der Idee von Spielen an

einem Ort, der olympische Spirit geht etwas verloren. Schon allein die Eröffnungsfeier wird zu einer TV-Veranstaltung, wo die Cluster aus verschiedenen Veranstaltungsstätten zusammengeführt werden. Andererseits ist es vernünftig, die Wettbewerbe da durchzuführen, wo die optimalen Bedingungen vorherrschen.

> Dann sind diese Spiele nachhaltiger als in Peking vor vier Jahren?

Das auf jeden Fall, damals war es eher das Gegenteil von Nachhaltigkeit. Aber auch in Italien wurde neu gebaut. Man muss sich tatsächlich fragen, ob es die alte Biathlon-Anlage in Antholz und die alte Bob- und Schlittenbahn in Cortina nicht auch getan hätten – auch wenn alle deutschen Fahrer gerade von ihr begeistert sind.

> Wenn die Idee von einer Stadt schon aufgegeben wurde, ist es dann auch denkbar, Winterspiele über Ländergrenzen hinweg durchzuführen – mit deutscher Beteiligung?

Zunächst wollen wir uns in Deutschland ja für Sommerspiele in den Jahren 2036, 2040 oder 2044 bewerben. Ob es in der Nachfolge auch mal wieder zu einer deutschen Bewerbung für die Winterspiele kommt? Das würde mich natürlich freuen. Man könnte sich tatsächlich über eine sogenannte D-A-CH-Bewerbung von Deutschland, Österreich und der Schweiz Gedanken machen. Zum Beispiel mit einem Athletendorf am Bodensee. Und dann mit Wettbewerben in Garmisch, am Arlberg in Österreich und Flims Laax in der Schweiz. Warum nicht?

NACHGEFRAGT

> Sie sind ab diesem Donnerstag selbst vor Ort...

Ich bin bei allen Rennen der Snowboarder dabei. Daneben nutze ich die Gelegenheit für sportpolitische Gespräche mit der Internationalen Ski und Snowboard Federation FIS, IOC-Mitgliedern und befreundeten Wintersportnationen. Und natürlich helfe ich auch bei der Betreuung unserer Sportler, da gibt es immer was zu tun, wo man anpacken kann.

> Die Region ist mit sechs Spielern der Mannheimer Adler und drei aus der Kurpfalz stammenden Eishockeyspielerinnen vertreten.

Wir hatten sehr gehofft, dass auch die Leimener Buckelpisten-Fahrerin Hanna Weese vom Ski-Club Wiesloch die Qualifikation schafft. Leider war sie längere Zeit verletzt. Ohne diese Verletzung hätte sie es bestimmt geschafft, aber die Zeit war zu knapp. Das ist sehr bedauerlich.